

6.Sonntag nach Trinitatis Zuhause

19. Juli 2020

Autorin: Pfarrerin Daniela Ditz-Sievers



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre Orgelmusik zu Beginn: Orgelvorspiel: Eugène Gigout: Scherzo

Dieser Sonntag legt ein besonderes Augenmerk auf die Freundschaft mit Gott. Unser Freundschaftsbund mit Gott ist in der Taufe besiegelt. Doch gab es lange bevor Jesus den Auftrag zur Taufe aussprach, einen Freundschaftsbund zwischen Gott und dem Volk Jesu. Wir hören heute von dieser Freundschaft, und wir hören ein besonderes Orgelstück, mit dem wir an den 45.Geburtstag unserer Orgel erinnern.

Ich singe/lese/höre ein Lied.

EG 200,1+4 Ich bin getauft auf deinen Namen

Ich bete

Du liebst mich, Gott, und das ist alles.

Liebstest du mich nicht, liebte ich mich nicht.

Liebte ich mich nicht, liebte ich meinen Geliebten nicht.

Und wäre er nicht geliebt - wie könnte er lieben?

Du liebst mich, Gott, und das ist alles, was zählt. Amen.

Ich lese Gedanken zum Komponisten Cesar Franck (1822-1890) und opus 18

Bevor wir heute ein wunderbares Orgelstück hören, will ich ihnen wenig über den Komponisten erzählen. Er hat kein sehr aufregendes Leben geführt. César Franck war ein französischer Orgelvirtuose und Komponist mit deutsch-belgischen Eltern. Nach der ersten musikalischen Erziehung in Belgien und ersten Auftritten als Pianist zog seine Familie nach Paris. Dort nahm er weiter Unterricht und trat 1837 in das Pariser Konservatorium ein, das er bis 1842 besuchte.

Während dieser Zeit gelang es César Franck zwar, die Professoren mit seinem Klavierspiel zu beeindrucken. Doch der Erfolg als Komponist blieb ihm vorerst verwehrt. Erst im Alter von etwa 30 Jahren wandte sich Franck der Orgel zu. 1858 wurde er Titularorganist der Kirche Ste-Clotilde in Paris und begann selbständige Musik für Orgel zu schreiben.

Dabei begründete er eine neue französische Schule, die sich durch ihren polyphonen Stil auszeichnete (also alle Stimmen haben eine eigene Melodieführung und passen doch zusammen). Als Organist hatte Cesar Franck auch die „einfachen Organisten“ im Blick, die

Sonntag für Sonntag den Gottesdienst zu gestalten hatten. Für sie komponierte er kurze Stücke. 1872 wurde er zum Professor für Orgel ans Pariser Konservatorium berufen. Er gilt heute als einer der bedeutendsten französischen Komponisten, Lehrer und Organisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Orgelstück, das wir heute von ihm hören ist ein Ohrwurm und Schmachtfetzen, den viele vielleicht schon mal gehört haben.

Als Franck die neue Stelle in Ste Clotilde antrat, stand er vor einer riesigen künstlerischen Herausforderung. Er bekam im ersten Jahr eine neue dreimanualige Orgel von dem genialen Orgelbauer Aristide Cavallé-Coll. Seine Verbundenheit mit dieser besonderen Orgel war so groß, dass er sofort begann, Sechs Stücke für die große Orgel (Six Pièces pour le Grand Orgue, 1860-1862) zu komponieren. Das erste davon ist unser opus 18. Es besteht aus 4 Sätzen in h-moll, wobei der 2. Satz nur aus 9 Takten besteht und quasi "nicht auffällt".

"Die folgende bewegende Fuge ist eine kontrapunktische Blume", urteilt ein berühmter Schüler von Franck. "Und die Wiederholung [d.h. die Variation] mit einer einzigartigen Spitzenverzierung verstärkt diese Musik, die den Geruch von Berghöhen atmet."

Und vom ersten Satz mit seiner zarten Cantilene in der Oberstimme schwärmt er: „Können Sie sich nicht vorstellen, dass ein Hirte die Schönheiten der Natur pfeift?"

Ich höre Prélude, fugue et variation, op. 18, von C.Franck, 1.Satz

<https://www.youtube.com/watch?v=JM4WWd6OWPg>

Ich lese Gedanken zu C. Franck und seinem Freund Camille Saint-Saëns

Opus 18 hat Franck seinem Freund Camille Saint-Saëns gewidmet. Die beiden Männer hatten beide beim gleichen Lehrer am Pariser Konservatorium studiert und hatten inzwischen ähnliche Posten und Geltung. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1871 gründeten beide, gemeinsam mit anderen, die Société Nationale de Musique, um eine nationale französische Musik und Kultur zu pflegen.

Später wollte Franck seinem Freund noch einmal ein Werk widmen. Bei der Uraufführung des Klavierquintetts saß Saint-Saëns zwar selbst am Flügel, aber er konnte wohl mit dem Werk des Freundes nichts anfangen. Nach der Uraufführung, wollte ihm Franck das Manuskript noch im Saal schenken. Aber Saint-Saens hatte den Saal bereits verlassen und die Noten demonstrativ auf dem Flügel liegen lassen. Das war wohl das Ende der Freundschaft. Vielleicht hatten sie doch zu verschiedene Ansichten.

Ich lese Gedanken zur Freundschaft.

Wie sind eigentlich meine Freunde und Freundinnen? Jedenfalls ist keiner je aufgestanden und einfach weggegangen. Vier Situationen mit guten Freunden.

Ich stehe mit einer Tasse Kaffee in der Küche. Lasse meinen Frust und Ärger raus. Eine sagt: Wie gemein. Und hört zu.

Ich bin hungrig und k.o. Der Tag war lang und ist noch nicht mal halb rum. Einer sagt: Setz Dich. Gibt Spaghetti.

Ich hab mich da in was verrannt. Hänge einer spinnigen Idee nach und komme irgendwie gar nicht mehr aus der Nummer raus. Eine sagt: Bist Du eigentlich blöd?

Ich hab ein super schlechtes Gewissen. Hab lange nicht mehr angerufen. Jetzt denke ich nach, wie ich mich entschuldigen kann. Einer sagt: Mensch ist das schön, Dich zu sehn.

Zuhören, Spaghettikochen, die Meinung sagen, nicht nachtragend sein- so sind Freunde. Wer solche Freundschaften hat, ist ein Glückspilz. Nach solchen Freunden suchen wir. Nach solchen Freunden sehnen wir uns.

Gott übrigens auch. Gott sucht Freunde. Gott sehnt sich nach Freundschaft. Seit Anbeginn der Zeit sucht Gott Freunde. Er erschafft den Menschen nach seinem Bild als sein Gegenüber. Er streift mit Nomadenfamilien durch Kanaan. Er adoptiert ein Volk von Sklaven in Ägypten, befreit sie und geht mit ihnen durch die Wüste.

Warum sucht Gott eigentlich Freunde? Was fehlt ihm denn? Nichts. Gott fehlt nichts. Er hat was. Er ist etwas. Liebe. Und Liebe will lieben. Liebe sucht ihr Gegenüber. Darum sucht Gott Freunde.

Er findet sie in den Israeliten. Mit Mose redet er wie mit einem Freund.

Und lädt die Israeliten durch Mose ein, mit ihm in Freundschaft zu leben. Dazu gehören Spielregeln - die 10 Gebote. Dazu gehört vor allem: Vertrauen und Liebe.

Das können die Israeliten kaum verstehen. Gottesfreunde sein? Wie das denn. Überall um sie rum gibt es Götter, mit denen man im Leben nicht Freund sein kann. Die Götter in Ägypten, in der Wüste und im Grenzland zu Kanaan sind keine Freunde. Sie sind fern und missgünstig. Man muss sie bestechen, damit einem das Leben gelingt. Mit Opfern bezahlt man dafür, dass einen kein Unheil trifft. 10 Kühe für einen Sieg über den Nachbarstamm. 4 Tauben für einen gesunden Buben. 2 Schafe für eine gute Ernte. Das erstgeborene Kind für den Gott Moloch, damit seine Zerstörungsmacht nicht über die Menschen hereinbricht. Und so weiter. Die Götter sind bestechlich. Und tun trotzdem was sie wollen. Man kann ihnen nicht trauen. Am besten, man fällt ihnen nicht auf. Gottesfreunde sein? Besser nicht.

Die Israeliten sind jetzt bald 40 Jahre in der Wüste zwischen Ägypten und Kanaan unterwegs. Sie kennen nur noch Wüste, Unsicherheit und Gefahr. Gott als Freund? Wie soll das gehen. Wenn er Wachteln und Manna weglässt, verhungern sie. Wenn er den Weg verwischt, gehen sie in die Irre. Also wollen die Israeliten gerne auf Nummer sicher gehen. So wie sie das überall in ihrer Umgebung sehen. Opfer bringen. Bilder und Statuen anbeten. Gott beweisen, dass sie es wert sind. Damit sie kein Unheil trifft und ihr Leben gelingt. Quatsch sagt Gott. Und erinnert das Volk Israel an seine Freundschaft.

Ich lese in der Bibel aus 5. Mose 7, 6 - 12.

6 Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. 7 Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, 8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der Herr euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.

9 So sollst du nun wissen, dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, 10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. 11 So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

12 Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat,

Ich lese über Gottes Freundschaftsangebot.

Ihr Israeliten gehört zu mir, sagt Gott. Ihr seid heilig. Ich hab Euch ausgesucht. Nicht weil Ihr so toll und so bedeutsam seid. Sondern weil ich euch liebe. Der Regenbogen war mein Zeichen: Ich bin Freund mit Euch und will Euer Leben schützen. Abraham, Isaak, Jakob und Josef habe ich versprochen, dass ich zu Ihnen halte. Ich habe Euch aus Ägypten befreit. Und jetzt bin ich mit euch auf dem Weg in ein neues Land. Ich habe es versprochen und mache es wahr. Ich habe Euch meine Freundschaft angeboten. Und wenn Ihr Euch zu mir haltet, dann wird diese Freundschaft noch Euren Kindern gelten und Generationen in weiter Zukunft werden sie erleben.

Wer meine Freundschaft ablehnt, wählt den Tod und das Verlorensein.

Wählt also meine Freundschaft. Haltet Euch an meine Spielregeln. Ich halte meine Versprechen auch. Und begegne Euch mit dem was mich ausmacht: Liebe und Freundschaft. Treue. Für immer.

Ich lese den Fortgang der Geschichte mit Gott als Freund.

Die Geschichte der Freundschaft geht weiter. Es wird danach noch viele Freunde und Freundinnen Gottes geben. Josua, der sagt: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Deborah, die im Vertrauen auf Gott die Philister verjagt. David, der Gott Liebeslieder singt. Jesaja, der Gott in der Ferne sucht und findet. Esra, der Gottes Volk zurück nach Hause bringt.

Gott wird nicht aufhören, sich Freunde und Freundinnen zu machen. Dafür schickt er sogar seinen Sohn. Der macht Freundschaft greifbar und spürbar. Der überwindet Hürden und macht die letzte Hürde für uns lächerlich niedrig. Jesus. Einer, der Freunde und Freundinnen hat. Die sein Leben teilen und zum Leben mit ihm einladen. Petrus und Maria aus Magdala, Matthäus und Johanna, Andreas, Bartimäus und viele andere.

Paulus wird vom Erzfeind zum Jesusfreund. Und erklärt Gottes Freundschaftsangebot mit ganz neuen Worten. So dass Juden und Griechen, Männer und Frauen, Sklaven und Freie in der ganzen Welt verstehen: Gottes Freundschaft gilt ihnen. Grenzenlos.

Über die Jahrhunderte werden viel zu Gottesfreunden und -freundinnen. Hildegard von Bingen und Martin Luther. Dietrich Bonhoeffer und Corrie ten Bom. Dag Hammarskjöld und Mutter Teresa. Und viele, viele andere, bekannt und unbekannt.

Die Geschichte der Freundschaft ging und geht weiter.

Die Geschichte der Freundschaft Gottes mit den Menschen hat auch eine andere Seite. Immer wieder kündigen Menschen Gott die Freundschaft. Verlassen seinen Weg. Stehen auf und gehen. Weil sie ihn nicht verstehen.

In dieser Gefahr stehen auch wir immer wieder. Wir misstrauen ihm. Gehen lieber auf Nummer sicher, schachern und handeln. Wählen den Augenschein. Wollen die Dinge selbst in die Hand nehmen. Selber bestimmen in was für einer Welt wir leben. Wollen uns nicht an Gottes gute Gebote halten, die das Leben schützen.

Und wenn was schief geht fragen wir: Wofür bestraft mich Gott denn jetzt, was hab ich denn jetzt falsch gemacht? Dann ist Gott nicht mehr unser Freund. Sondern wir denken Gott so wie Moloch und seine missgünstigen Götterkollegen. Launisch, bestechlich, keiner dem man trauen kann.

Quatsch, sagt Gott. Ich suche keine bibbernden Untertanen, die sich einschleimen, mich manipulieren und austricksen wollen. Ich suche Freundinnen und Freunde. Zu allen Zeiten in allen Völkern. Ich suche euch. Und ich traue euch die Entscheidung zu und mute euch die Konsequenzen zu.

Denn dass ich euch gewählt habe, heißt nicht, ich habe für euch entschieden. Sondern meine Erwählung ist meine Freundschaftsanfrage an euch.

Wenn wir das sein wollen, Gottes Freunde und Freundinnen, dann müssen wir seinen Willen tun. Und der heißt: Freundschaft. So bringt Jesus die zehn Gebote auf einen Nenner: Liebe Gott und deinen Nächsten, wie dich selbst. Freunde und Freundinnen Gottes werden Menschenfreundinnen und -freunde. Sie lieben Gott und darum ihren Nächsten wie sich selbst. Egal welche Hautfarbe der hat, egal welcher Religion er angehört, egal wie viel oder wenig Geld er hat. Freunde und Freundinnen Gottes hören zu, kochen Spaghetti, sagen die Wahrheit, verzeihen, nehmen in Schutz, verteidigen, beten, predigen, helfen und begleiten in Gottes Namen. So und auf tausend andere Arten pflegen wir Freundschaft mit Gott. Was sind wir für Glückspilze, wenn wir Gott zum Freund haben und uns gegenseitig.

Ich singe/lese/höre ein Lied EG 200,5+6 Ich bin getauft auf deinen Namen

¹ Nach einer Predigt von Catharina Bluhm, 31.07.2011

Ich bete

Gott, du bist groß und hast eine Schwäche für das Kleine. Erinnere dich an die Kleinen. Die Kinder erleben gerade, wie auch die Erwachsenen sich Sorgen machen und nicht wissen, wie es nach den Ferien weitergeht.

Deine Liebe lasse unser aller Vertrauen wachsen, dass du unser Leben und unsere Zukunft umfängst. Du kannst alles heilen, großer Gott.

Gott, du bist stark und hast eine Schwäche für das Schwache. Erinnere dich an die Schwachen.

Sie erleben wie die Mächtigen und die Reichen und die Gesunden tun und erreichen können, was sie wollen. Und ihre Kraft ist klein.

Deine Liebe stärke uns alle, und mache uns erfinderisch, wie wir Gerechtigkeit voranbringen, Frieden stiften, die Schöpfung schonen und Liebe üben können. Vollende, was wir beginnen, starker Gott.

Gott, du bist heilig und hast eine Schwäche für das Verlorene. Erinnere dich an die Verlorenen.

Das Band der Freundschaft mit dir ist lose oder schon zerrissen. Aber auf deiner Seite steht das Versprechen.

Deine Liebe finde uns alle und bringe uns zusammen und festige uns in der Liebe zu einander und zu dir, heiliger Gott.

Vaterunser

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind. Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen

Ich höre Orgelmusik zum Abschluss der Andacht: [Pietro Yon: Toccata for flute](#)